WWW.LYDIA.NET

Lydia

Persönlich. Echt. Lebensnah.

D 12013
ISSN 0939-138X

2/2019
sfr 5,60
€ 4,10 (A)
€ 4,00

Beziehungsstatus:
bedingungslos geliebt

Auf der Suche nach meiner Mutter

GEISTLICHE ÜBUNGEN:
Mein Herz auf Empfang stellen

DOSSIER
Ein Kind um jeden Preis?

Jutta Schmidt

Gehalten im Sturm

Von Rettungsankern und Wundern

Hände der Liebe

Herr,
du hast mir ein Herz gegeben,
um mitzufühlen und zu lieben.
Du hast mir Hände gegeben,
um zu trösten und zu helfen.
Du hast mir Ohren gegeben,
um zu hören, zuzuhören.
Du hast mir Lippen gegeben,
um Mut zu machen und Vergebung zuzusprechen.
Du hast mir Arme gegeben,
um zu tragen und zu stützen.
Du hast mir Füße gegeben,
um ein Stück Weg mit meinem Mitmenschen zu gehen.

Herr,
hilf mir, für die Menschen da zu sein,
die du mir heute über den Weg schickst,
damit sie durch mich deine Liebe sehen.

Irene Bircher

Ellen Nieswiodek-Martin

Dass die Reaktionen der Eltern und ihre Art, ihr Leben zu gestalten, mit traumatischen Erfahrungen zusammenhängen, ist offenbar für viele eine neue Erkenntnis gewesen.

Überraschende Erkenntnisse

Zu jeder Ausgabe bekommen wir einige Leserbriefe. Lob, Ergänzung, Kritik – alles ist dabei. Ermutigung und Segenswünsche für unsere Arbeit kommen dazu. Darüber freuen wir uns und nehmen Anregungen und Themenwünsche – soweit es möglich ist – gerne auf.

Bei der letzten Ausgabe erhielten wir auffällig viele E-Mails und Briefe zu einem Artikel, bei dem wir das nicht erwartet hatten: Der Text „Frieden finden mit meinen Eltern" hat viele Leser und Leserinnen bewegt. Einige schrieben, dass sie durch den Artikel einen neuen Blick auf ihre Eltern bekommen haben und sie nun besser verstehen. Andere haben ihr eigenes Verhalten in der Beschreibung wiedergefunden. Dass die Reaktionen der Eltern und ihre Art, ihr Leben zu gestalten, mit traumatischen Erfahrungen in der Kindheit und Jugend zusammenhängen, ist offenbar für viele eine neue und hilfreiche Erkenntnis gewesen.

Meine Mutter war sieben Jahre alt, als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging. Durch die Beschäftigung mit dem Thema ist mir zum ersten Mal aufgefallen, dass sie so gut wie nichts aus der Nachkriegszeit erzählt hat. Leider kann sie es heute nicht mehr nachholen. Daher habe ich mich selbst auf den Weg gemacht, die Vergangenheit meiner Eltern zu recherchieren. Und mich den traumatischen Erlebnissen, die sie gehabt haben müssen, auszusetzen.

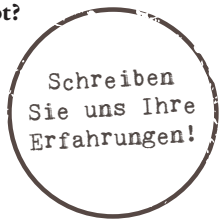
Obwohl es zu dem Thema einige Bücher gibt und die Kriegsfolgen auch wissenschaftlich erforscht wurden, haben sich scheinbar an der Basis – also in den Familien – die Beziehungen zwischen den Generationen nicht verbessert. Im Gegenteil: In den Briefen, die wir erhalten haben, klingen Schmerz und Resignation durch.

Dass dieser Krieg Spätfolgen hat, spüren viele heute noch – 69 Jahre nach Kriegsende. Nur bringen wir die Auswirkungen möglicherweise nicht mit dem Krieg in Verbindung. Wir haben in der Schule viel über die NS-Zeit gelernt. Manchmal war das Thema im Unterricht sogar so intensiv, dass wir nicht noch mehr darüber hören wollten. Aber die persönlichen Erlebnisse der Eltern oder Großeltern waren in der Schule meistens kein Thema.

Dabei könnte uns die Beschäftigung damit helfen und so wie es die LYDIA-Autorin Katja Riese beschrieben hat, inneren Frieden schenken. Daher möchten wir den persönlichen Erfahrungen und Erkenntnissen noch einmal mehr Raum in LYDIA geben.

Schreiben Sie uns: Was haben Sie erlebt? Welche Erinnerungen haben Sie an die Nachkriegszeit oder was wissen Sie über Ihre Eltern? Wie haben Sie den Umgang mit den Kriegserinnerungen erlebt und wie geht es Ihnen in der Familie heute damit?

Schreiben Sie uns Ihre Erfahrungen oder Ihre Geschichte bis zum 30. September 2019!



Ich wünsche Ihnen auch beim Lesen dieser Ausgabe viel Inspiration und hilfreiche Impulse.

Ihre

Ellen Nieswiodek-Martin

Ellen Nieswiodek-Martin

FOTO: MATTHIAS DEMAND

6

Gehalten im Sturm

Titelgeschichte von Jutta Schmidt

LYDIA {inhalt}

Herr, erhöre mein Gebet!

20

16

62

GLAUBE & LEBENSHILFE

16 Mein Herz auf Empfang stellen Geistliche Übungen neu entdecken *Interview mit Sharon Garlough Brown*

20 Tiefer graben Herr, erhöre mein Gebet! – *Nicola Vollkommer*

24 Meine Meinung Beten Sie für Ihre Familienmitglieder?

30 Wort-Schätze der Bibel Herrlichkeit – *Karin Schmid*

44 Gemeinsam den Himmel bestürmen Wenn Mütter für ihre Kinder beten, können Wunder geschehen *Susanne Täubert & Milena Scuteri*

74 Heilige heute In der Altstadt von Antalya *Else Laugwitz* • Kinderlos. Hoffnungsvoll. *Susanne Garbe* • Über steinige Wege zum Frieden *Camilla Hart* • Die verlorene Hundemarke *Dorothea Trautvetter*

BERUF & GESELLSCHAFT

32 „Musik hat eine unglaubliche Kraft“ *Interview mit Jennifer Pepper*

62 Unsere 130 Kinder in Indien *Ingrid M. Goldnau-Pickhardt*

70 Meine Geschichte Zähne ziehen mitten im Slum – *Kirsten Holst*

DOSSIER

36 Ein Kind um jeden Preis? Möglichkeiten und Risiken der modernen Reproduktionsmedizin *Christina Bachmann*

38 Kinderwunschzentren Ein Kommentar zur Reproduktionsmedizin – *Prof. Dr. Christoph Raedel*

40 „Überall sieht man Schwangere und Kinderwagen!“ Wenn sich der Wunsch nach einem leiblichen Kind nicht erfüllt – *Interview mit Iris und Roman Scamoni*

Beziehungsstatus: bedingungslos geliebt

Ehe & Familie

43 **Uns bleibt die Hoffnung**
Hatten wir unsere Tochter endgültig an die Drogensucht verloren?
Edith Günter

49 **Ich lasse euch fliegen**
Birgit Ortmüller

51 **LYDIA-Familientipp**
Kinder sind die Gemeinde von heute
Antje Bernhardt

52 **Sterne am Nachthimmel**
Wie Gott mich tröstete, als ich mein Kind verlor – *Manuela Bürger*

54 **Auf der Suche nach meiner Mutter** – *Elena Kahlers*

60 **Herzenskinder** – *Barbara Vonäsch*

Körper & Seele

14 **Beziehungsstatus: bedingungslos geliebt** Warum meine Identität unabhängig von einem Mann und Kindern ist – *Rebekka Gohla*

26 **Ein Geschenk wider Willen**
Simone Heintze

28 **Das ungetragene Hochzeitskleid** – *Christine Dusdal*

46 **Als unser kleiner Vogel nach Hause flog** Der frühe Abschied von meinem Sohn – *Regina Neufeld*

{ In jeder Ausgabe }

3 **Ganz persönlich**
Überraschende Erkenntnisse
Ellen Nieswiodek-Martin

12 **Leserbriefe**

18 **echt.lecker** Gebackener Schafskäse

50 **Zwischendurchgedanken**
Weggefährten – *Saskia Barthelmeß*

53 **Schmunzeln mit LYDIA**

56 **Liebe Leser**

58 **LYDIA kreativ** – *Imke Johannson*

66 **Gut informiert. Neu inspiriert.**

78 **Für Sie entdeckt**

81 **Impressum**

82 **Nachgedacht** Wie Gott mich sieht
Birgit Fingerhut

Sterne am Nachthimmel

52

Titelgeschichte von Jutta Schmidt

Gehalten im Sturm

Von Rettungsankern und Wundern

Bis vor vier Jahren war unsere Welt noch in Ordnung. Meine drei Kinder und ich waren eine ganz normale Familie mit einem ganz normalen Alltag. Doch das änderte sich im Juni 2015.

Vor uns lag ein verlängertes Wochenende. Ich hatte die spontane Idee, mit meinen Kindern und Freunden in einen Kurzurlaub zu starten. Max war vierzehn, Nora elf und Ben neun Jahre alt. Am Mittwoch – nach der Schule, einem Zahnarztbesuch und hektischem Packen – holten wir unsere Freunde ab und fuhren los. Es ging nach Holland an die Nordsee. Wir waren sorglos und bestens gelaunt.

Ich weiß noch, wie wir alle zusammen nach ausgiebigem Badespaß in einer Strandmuschel lagen und ich sagte: „Wir können froh und dankbar sein, dass wir gesund sind, laufen und Ball spielen können! Wie oft vergessen wir das im Alltagstrott und sehen unsere Gesundheit als selbstverständlich an!“ Ich schlug vor, Gott dafür zu danken, dass es uns gut ging und wir es schön hatten. Dann kam der Tag unserer Abreise. Frühmorgens klopfte Max an meine Zimmertür und sagte, er habe Kopfschmerzen. Trotz Medikamenteneinnahme wurden die Schmerzen immer schlimmer. Ich dachte, er habe vielleicht einen Sonnenstich oder einen Migräneanfall. Doch als sich sein Zustand rapide verschlechterte, stieg Panik in mir auf und ich wusste: *Hier stimmt etwas nicht!* Zusammen mit meiner Freundin fuhr ich Max ins nächste Krankenhaus, während ihre Tochter auf die anderen drei Kinder aufpasste. Max konnte mittlerweile nicht mehr sprechen und seine linke Körperseite nicht mehr bewegen. Im Krankenhaus erfuhr ich nach Auswertung einer Computertomografie, dass es sich um eine Blutung tief in seinem Kopf handele und er sofort in eine größere Klinik nach Belgien verlegt werden müsse. *Eine Hirnblutung? Mein Max? Unfassbarer Schock!* Der Albtraum begann.

FOTO: MATTHIAS DEMAND

Interview mit Sharon Garlough Brown

Mein Herz auf Empfang stellen

Geistliche Übungen neu entdecken

Seit Jahrhunderten nutzen Christen geistliche Übungen, um ihr Glaubensleben zu bereichern. Viele Menschen haben darin einen Schatz entdeckt, der ihre Beziehung zu Gott vertieft und stärkt. Als geistliche Begleiterin und durch ihre Bücher hat Sharon Garlough Brown zahlreiche Frauen auf ihrem Weg mit Gott inspiriert und ermutigt. Im LYDIA-Interview erzählt sie, wie geistliche Übungen ihr eigenes Leben geformt und verändert haben – und wie man sie in den Alltag integrieren kann.

Sharon, viele Frauen sehnen sich danach, im Gebet mehr Tiefe und engere Gemeinschaft mit Gott zu erfahren. Inwiefern können uns geistliche Übungen dabei helfen?

Im Lukasevangelium findet sich im Bericht von der Verklärung ein wunderschönes Detail: Petrus, Johannes und Jakobus waren „beschwert vom Schlaf" (Lukas 9,32). Aber als sie „völlig aufgewacht" waren, sahen sie Christi Herrlichkeit. Das ist es, wobei geistliche Übungen uns helfen: vollkommen wach zu sein, sodass wir Gottes Herrlichkeit sehen und seine Gegenwart genießen können.

In unserer Kultur passiert es schnell, dass wir in unserem Leben sozusagen den Autopilot einschalten. Wir sind ständig in Eile, sehr beschäftigt und abgelenkt. Menschen und Dinge fordern unsere Zeit und Aufmerksamkeit. Obwohl wir uns vielleicht nach tieferer Gemeinschaft mit Gott sehnen, wissen wir oft nicht, wie wir sie erleben können. Geistliche Übungen helfen uns, Gottes Gegenwart mitten in unserem Alltag wahrzunehmen. Manche Menschen betrachten geistliche Übungen aus der Perspektive von Pflichterfüllung, Schuldgefühlen und Leistung. Ich sehe sie als Möglichkeiten, Ja zu sagen zu Gottes Einladung, mich auf seine Gnade einzulassen und seine Liebe zu erwidern. Ich finde Freude und Freiheit darin.

Haben Sie ein Beispiel, wie Sie selbst einmal eine persönliche Erfahrung mit einer bestimmten geistlichen Übung gemacht haben?

Als ich zum ersten Mal zu einer geistlichen Begleiterin gegangen bin, erwartete ich, dass sie mir irgendeine unangenehme Aufgabe geben würde – zum Beispiel Fasten. Stattdessen bat sie mich, ihr von meinem Leben mit Gott zu erzählen. Während sie mir zuhörte, betete sie innerlich. Sie stellte mir einige Fragen und sagte dann, sie habe den Eindruck, dass Gott mich einladen würde, das Feiern zu üben. Vermutlich sah ich etwas verwirrt aus, denn sie fuhr fort: „Du hast dich so gut um deine Beziehung zu Gott und deine Beziehungen zu anderen Menschen gekümmert. Du hast dir viel Mühe gegeben, die Dinge gut zu machen. Vielleicht lädt Gott dich ein, dich auszuruhen und zu feiern."

Ich wusste nicht, wie das geht. Ich hatte Jahre damit zugebracht, mich über meine Produktivität und Nützlichkeit für das

Reich Gottes zu definieren. Ich redete zwar von Gnade, aber es war nur ein Lippenbekenntnis. Tatsächlich war ich getrieben von der Angst und Sorge, ob ich „treu genug“ sei. Was ich brauchte, war eine radikale Umkehr hin zur Gnade, eine Befreiung von meinen perfektionistischen, arbeitssüchtigen Tendenzen. Für mich war es wichtig, das Ausruhen zu üben – in meiner Identität als Gottes geliebte Tochter. Ich bin dankbar, dass meine geistliche Begleiterin mir eine einfache Übung gab: Ich sollte mir eine Farbe aussuchen. Immer, wenn ich diese Farbe sah, sollte ich mich an Gottes Liebe zu mir erinnern und üben, diese Liebe voller Freude und Dankbarkeit zu feiern. Zwölf Jahre später denke ich immer noch an Gottes überströmende Liebe zu mir, wenn ich die Farbe Lila sehe.

Wie können wir geistliche Übungen in unseren vollen Alltag integrieren?

Ein einfacher Tipp ist, sich anzuschauen, was man sowieso täglich tut, und dann Gott zu bitten, uns in dieser Aufgabe zu begegnen. Wenn ich zum Beispiel das Mittagessen vorbereite, kann ich Gott für seine tägliche Versorgung danken. Wenn ich die Überschriften in den Nachrichten lese, kann ich im Gebet darauf achten, welche Geschichten meine Aufmerksamkeit wecken oder mich emotional berühren; dann kann ich mit Gott darüber sprechen und ihn bitten, dass er in diese Situationen hineinwirken möge. Wenn ich bei der Arbeit mit Kollegen spreche, kann ich Gott im Stillen um seinen Segen für sie bitten.

Es gibt auch Übungen, bei denen wir mitten in unserer täglichen Routine kurz innehalten und unsere Aufmerksamkeit auf Gott richten. Zum Beispiel mit dem Herzensgebet. Wenn wir uns überwältigt fühlen, können wir tief ein- und ausatmen und dabei im Herzen ein einfaches Gebet sprechen. Oder wir lernen einen Bibelvers auswendig, der uns daran erinnert, dass Gott sich danach sehnt, uns Christus ähnlich zu machen. Es kann sein, dass wir für eine Weile auf technische Geräte oder Soziale Medien verzichten, um präsenter zu sein für die Menschen um uns herum.

Eine meiner liebsten geistlichen Übungen ist der Tagesrückblick. Er hilft mir, mein Leben mit Gott zu reflektieren. Ich nehme mir dafür am Ende des Tages zehn bis fünfzehn Minuten Zeit und denke im Gebet über den vergangenen Tag nach. Ich halte Ausschau nach Momenten, in denen ich Gottes Gegenwart wahrgenommen und voller Hoffnung und Glauben Schritte auf ihn zugemacht habe. Und ich versuche, die Momente zu erkennen, in denen Gott verborgen schien oder in denen ich ihm aus Angst oder Trotz widerstanden habe. Dann werde ich still und danke Gott für die Art und Weise, wie er mir seine Gegenwart gezeigt hat. Ich bekenne meine Sünden und empfange seine Gnade. Ich bringe Gott meine Verletzungen und Enttäuschungen und meine Traurigkeit darüber. Dann bitte ich um die Gnade, am folgenden Tag aufmerksam zu leben. Die Übung des Tagesrückblicks hat mich gelehrt, mitten im täglichen Leben meine Aufmerksamkeit auf Gottes Gegenwart zu richten.

WENN WIR ÜBEN, GOTT UNSERE UNGETEILTE AUFMERKSAMKEIT ZU SCHENKEN, ENTDECKEN WIR VIELE WEGE, WIE GOTT SICH UNS ZEIGT.

In Ihren Büchern kämpfen die Hauptcharaktere mit Verletzungen und Traumata und finden dann mit Hilfe von geistlichen Übungen einen Weg in die Freiheit. Passiert das auch im wahren Leben? Können Gebet und geistliche Übungen uns tatsächlich helfen, Heilung von Verletzungen zu erfahren, die uns unser ganzes Leben lang belastet haben?

Die Romanserie „Vier Frauen auf einer Glaubensreise“ wurde inspiriert von meiner Erfahrung mit einer echten Frauengruppe, die sich wöchentlich getroffen hat, um geistliche Übungen zu praktizieren. Während wir gemeinsam unterwegs waren, staunten wir über die Kraft des Heiligen Geistes, der uns heilte und veränderte. Im Laufe der Zeit wuchs unser Vertrauen zueinander und wir erzählten einander sehr ehrlich von den Verletzungen und Verlusten, die wir erlebt hatten. Wir erfuhren das Geschenk von gegenseitigem Trost und Erbarmen. Wir vertrauten einander auch genug, um über das zu sprechen, was wir bereuten, wofür wir uns schämten, wo wir schuldig geworden waren. Jakobus schreibt, wir sollen einander unsere Sünden bekennen, damit wir geheilt werden (Jakobus 5,16). Der Heilige Geist wirkt, wenn wir uns öffnen, ehrlich voreinander sind und in Gemeinschaft Gottes Gnade empfangen. Während wir übten, verletzlich zu leben – voreinander und vor Gott –, erfuhren die Frauen in unserer Gruppe tiefe Freiheit, Veränderung und Heilung von alten Wunden. Ich höre regelmäßig von Menschen, die tiefgehende Veränderung und Heilung erleben, während sie lernen, beständig mit Gott Gemeinschaft zu pflegen. Der Heilige Geist ist lebendig und wirkt!

Sharon Garlough Brown

Sie betonen, wie wichtig es ist, dass wir im alltäglichen Leben unsere Aufmerksamkeit auf Gottes Gegenwart richten. Wie offenbart Gott sich uns?

Wir haben immer Gottes ungeteilte Aufmerksamkeit. Aber Gott hat nicht immer unsere ungeteilte Aufmerksamkeit! Wenn wir üben, Gott unsere ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken, entdecken wir viele Wege, wie Gott sich uns zeigt: durch sein Wort, die Bibel, das der Heilige Geist für uns lebendig macht; durch Gebet; durch Gemeinschaft; durch die Schöpfung; durch Erlebnisse, die andere mit Gott haben. Gott spricht immer. Die Frage ist: Hören wir zu?

Delia Holtus

Sharon Garlough Brown ist geistliche Begleiterin, Buchautorin und Referentin bei der Lydia-Konferenz „echt.sein“ am 26. Oktober 2019 in Gießen.

Heike Malisic

Als Pastorenehepaar haben wir schon immer viel und gerne Gäste bewirtet. Gebackener Feta ist eins der genialsten Gerichte, wenn Besuch kommt. Er ist gut vorzubereiten, schmeckt fast jedem und ist ein bisschen außergewöhnlich. Wir lieben es als ganze Familie.

Rezept

GEBACKENER SCHAFSKÄSE

- 12 Fetakäse in Salzlake
- Olivenöl
- 3–4 Knoblauchzehen
- 1 Glas eingelegte milde Peperoni
- Oregano

Auf zwei Auflaufformen oder Backbleche die 12 Fetakäse legen. Die in Scheiben geschnittenen Knoblauchzehen und die Peperoni in die Zwischenräume legen. Die Salzlake des Käses dazugießen und mit Olivenöl auffüllen, bis der Boden gut bedeckt ist. Den Käse mit Oregano bestreuen.
Die Backbleche bzw. Auflaufformen in den Ofen schieben. Bei 160 Grad Umluft etwa 45 Minuten backen. Dazu passt frisches Baguette und Salat.

FOTOS: PRIVAT

Manchmal sagen

Worte

mehr als tausend

Blumen ...

Verschenken Sie zum Muttertag

INSPIRATION
ERMUTIGUNG
LEBENSFREUDE

mit

Lydia
Persönlich. Echt. Lebensnah.

Bestellen Sie mit dieser Karte ein LYDIA-Jahres-Abo zum Sonderpreis

Ups, Karte weg?
Einfach anrufen
06443 - 6839
und bestellen!

ABO Sonderpreis - 20%

Viermal „Danke!" im Briefkasten

Mit einem Strauß LYDIA-Zeitschriften verschenken Sie Segensmomente zum Entspannen und Auftanken. So wird das ganze Jahr zum Muttertag!

Bestellen Sie bis Ende Mai 2019 ein LYDIA-Jahres-Abo zum Sonderpreis von € 11,20 (zzgl. Versandkosten) statt € 14,–.

Nicola Vollkommer

Herr, erhöre mein Gebet!

Wie eine kinderlose Frau wieder fröhlich wurde

„Wie viel Gebet braucht es, um Gott zum Handeln zu bringen?“ Diese Frage stellte mir neulich eine Freundin, nachdem ihre Tochter die zerschmetternde Nachricht bekommen hatte, dass ihr ungeborenes Kind seine Geburt entweder nicht überleben oder schwer behindert auf die Welt kommen würde. Sie wollte wissen, ob es etwas bringen würde, so viele Beter wie nur möglich zusammenzutrommeln.

Mein Herz litt mit der Familie. Ich dachte an die Gebetsaufrufe, die von prominenten Christen ausgehen, wenn sie in existenzielle Not kommen. Beten kann nie falsch sein. Aber geht die Rechnung wirklich auf: Je mehr Gebet, desto wahrscheinlicher, dass Gott ein Wunder tut? Was ist mit den Menschen, die nicht bekannt genug sind, um im Ernstfall Tausende von Betern zu mobilisieren? Und lässt sich Gott wirklich von so etwas beeindrucken?

Eine Frau im Alten Testament namens Hanna steht mit ihrer akuten Not ziemlich allein da. Die Bibel beginnt mit ihrer Geschichte bei einem großen jüdischen Festival, nachdem ihre spannungsgeladene Lage sich zugespitzt hat (1. Samuel 1). Ihr Problem: Sie kann keine Kinder bekommen. Schlimm genug für eine moderne Frau, die sich ein Baby wünscht. Damals jedoch hing die gesamte Identität einer Frau mit ihrer Fähigkeit zu gebären zusammen. Dazu kam, dass eine unfruchtbare Frau um die Gunst Gottes fürchten musste. Kinder waren ein Segen, eine Belohnung Gottes (5. Mose 28,4). Und keine Kinder zu haben? Ein Fluch? Eine Strafe von Gott?

Inmitten der zermürbenden Grübeleien, die Hannas Seele tagaus und tagein plagen, sticheln die Kommentare einer schadenfrohen Konkurrentin in ihre wunde Seele hinein. Als Gattin eines reichen Mannes das Ehebett mit einer zweiten Ehefrau zu teilen ist stressig genug. Erst recht, wenn die Konkurrentin mühelos ein Kind nach dem anderen auf die Welt bringt und ihren Babybauch stolz zur Schau stellt. Hanna sinkt immer tiefer in ihren Sumpf der Verzweiflung. Nicht einmal die Tröstungen eines besorgten Ehemanns, der ihr versichert, dass er sie mit oder ohne Kinder lieb hat, können sie aus ihrer Depression reißen.

Das fröhliche Geplauder der Mütter und das Herumrennen und Spielen der Kinder beim großen Fest bringen das Fass zum Überlaufen. Hanna ergreift die Flucht. Ihr Ziel: die Stiftshütte, religiöse Zentrale des damaligen Israels, Wohnstätte der Bundeslade. Näher an Gott kommt man nicht. Wenn es einen Ort gibt, an dem sie ihre Fassung wiederfinden kann, dann in der Stiftshütte.

Frostiger Empfang im Heiligtum

Allzu herzlich wird sie vom amtierenden Priester Eli allerdings nicht empfangen. Er findet ihr Verhalten für ein Gotteshaus unangemessen und sagt ihr das auch (1. Samuel 1,13–14). Aus seiner Reaktion können wir schließen, wie leidenschaftlich Hannas Gebet gewesen sein muss. Der Priester ist so eine Inbrunst wohl nicht gewohnt und geht davon aus, dass sie bei den Festlichkeiten ein paar Gläschen zu viel getrunken hat. „Ich habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet“, wendet Hanna ein, „aus meinem großen Kummer und Herzeleid habe ich so lange geredet“ (1. Samuel 1,15–16). Eli entschuldigt sich für das Missverständnis, segnet sie und verabschiedet sich. Ein undramatischer, leicht peinlicher Vorfall, der auch aus meinem oder Ihrem Leben stammen könnte. Kein Feuer vom Himmel, keine Gänsehaut mit Lobpreismusik, kein Seminar über die Effektivität von richtigem Gebet, keine Engelserscheinungen, kein Aufmarsch der Massen, nicht einmal ein seelsorgerliches Gespräch.

Dennoch hat sich etwas geändert. Hanna kehrt in die feiernde Runde zurück. „Und die Frau ging ihres Weges und aß und hatte nicht mehr ein so trauriges Gesicht“ (1. Samuel 1,18). Sie kann wieder essen, sie lacht wieder über die Witze, sie beteiligt sich an den Gesprächen, schaut zu, wie die Kinder spielen, ohne ein Taschentuch aus ihrer

Christina Bachmann

Ein Kind um jeden Preis?

Möglichkeiten und Risiken der modernen Reproduktionsmedizin

Auf den „Kinderwunsch-Tagen" in Berlin konnten sich kinderlose Paare über mögliche Wege zum Wunschbaby informieren. Doch hinter der Fassade medizinischer Machbarkeit verbirgt sich ein weites Feld von ethischen Fragen und Problemstellungen.

Es herrscht reger Betrieb bei den „Kinderwunsch-Tagen". Single-Frauen, junge und etwas ältere Paare schlendern durch die Hotelhalle. Auf den Stellwänden der Aussteller lachen fröhliche Babys, werden schwangere Bäuche und Familienglück präsentiert. Kinderwunsch-Behandlungen im Ausland lassen beinahe Urlaubsgefühle aufkommen. Medizintourismus liegt auch beim Kinderwunsch im Trend.

Rappelvoll ist das Seminar zum Thema „Reproduktive Optionen für die Patientin 40+" – nicht verwunderlich, wird doch aufgrund der Lebens- und Berufsplanung das Kinderkriegen gerne aufgeschoben bis zu einem Alter, in dem es „von selbst" nicht mehr so einfach klappt. Die Reproduktionsmedizin suggeriert: „Alles ist möglich." Manches davon allerdings nur im Ausland, weil es in Deutschland nicht erlaubt ist. Ein Grund, warum der Bundesverband Reproduktionsmedizinischer Zentren (BRZ) Deutschlands nicht bei den „Kinderwunsch-Tagen" vertreten ist. Der Vorsitzende Ulrich Hilland erklärt: „Wenn es eine reine Informationsveranstaltung wäre, würden wir sicher einen Stand haben. Aber hier geht es um das Verkaufen. Leihmutterschaft, Eizellenspende – das ist in Deutschland zweifelsfrei verboten. Da wird schon heftig geworben, das entspricht nicht unserer Vorstellung, wie man mit diesem Thema umgehen sollte."

Gebärmutter leihen?

Im Seminar über Leihmutterschaft stellt der Arzt Ioannis Zervomanolakis die Möglichkeiten in Griechenland vor. Eine Juristin erzählt von schnellen Gerichtsverfahren vor der Behandlung in Griechenland und erläutert, dass in der Geburtsurkunde die Leihmutter nicht auftauche und der uneigennützige Aspekt für die griechischen Frauen im Vordergrund stehe. Dank Kaiserschnitt könne alles so getimt werden, dass die Eltern zur Geburt vor Ort seien.

Die Leihmutterschaft, bei der eine Frau ihre Gebärmutter zur Verfügung stellt, ist bekannt aus der Welt der Schönen und Reichen. Zum Beispiel ließen Reality-TV-Star Kim Kardashian und Rapper Kanye West, Nicole Kidman und Keith Urban oder Robert de Niro und seine Frau ihre Kinder von Leihmüttern austragen. In Deutschland und vielen EU-Staaten ist Leihmutterschaft verboten, in manchen Ländern ist sie unter der Bedingung erlaubt, dass die Leih-

mutter keine Bezahlung, sondern nur eine Aufwandsentschädigung bekommt.

Baby aus der Tiefkühltruhe?

Die Eizellenspende, ein weiterer Weg zum Wunschkind, wird bei den „Kinderwunsch-Tagen" von einer Ärztin aus Spanien vorgestellt. Das Kinderwunschzentrum in Alicante bietet Studentinnen kostenloses „Social Freezing" an – eigene Eizellen werden zur Erfüllung eines Kinderwunsches in späteren Jahren eingefroren. Dazu müssen sie ihre Eizellen anderen für eine künstliche Befruchtung zur Verfügung stellen. Alles werde medikamentös gesteuert, erklärt die Ärztin, Hormonbehandlungen versprechen eine bessere „Eizellenausbeute". Zum Einsetzen der befruchteten Eizellen kommt die Frau nach Spanien und fliegt im Idealfall nach ein bis zwei Wochen „Befruchtungsurlaub" schwanger wieder nach Hause.

Die in Spanien zulässige Methode ist in Deutschland verboten. „Frauen gehen ins Ausland, wissend, dass sie nach deutschem Recht eine Straftat begehen – für die sie aber hier nicht bestraft werden. Das ist kein guter Zustand", kritisiert Ulrich Hilland. Der BRZ würde es begrüßen, wenn die Eizellenspende in Deutschland erlaubt würde. „Eizellenspenden im Ausland erfolgen im Regelfall anonym", erklärt der Vorsitzende. „Die Kinder, die daraus hervorgehen, können nicht ohne Weiteres herausfinden, wer ihre biologische Mutter ist. Man könnte eine Eizellenspende unter deutschen Standards durchführen und hätte für diese Kinder wie bei den Samenspenden ein entsprechendes Register."

Vieles ist machbar

Samenspende – ein weiteres Thema bei den „Kinderwunsch-Tagen". Hanna ist „freiwillige Solo-Mama". Nachdem ihr Partner ihrem Kinderwunsch eine Absage erteilt hatte, entschied sie sich für eine Samenspende, auch wenn es ihr zunächst komisch erschien, „sich nur das Sperma eines Mannes aus irgendeinem Online-Katalog zu suchen". Inzwischen ist ihr Sohn drei Jahre alt. Sie erzählt von ihren Selbstzweifeln im Vorfeld und vom tiefen psychischen Loch, als es mit der ersten Samenspende nicht klappte. Dass hinter all den medizinischen Begriffen Menschen mit Gefühlen stecken, bekommt man in vielen am Rande geführten Gesprächen mit: Da geht es um die seelische Belastung nach etlichen erfolglosen Verfahren, aber auch um Partnerschaften, die am unerfüllten Kinderwunsch zerbrechen.

Die Samenspende ist in Deutschland zulässig. Daneben gibt es hierzulande einige Möglichkeiten für kinderlose Paare, Eltern zu werden. Etwa die künstliche Befruchtung, für die eigene Eizellen genutzt werden. In Deutschland gab es 2016 laut dem BRZ rund 17.000 Geburten infolge reproduktionsmedizinischer Maßnahmen im engeren Sinn, also durch Befruchtungen außerhalb des Körpers.

„Nicht alles, was machbar ist, sollte tatsächlich durchgeführt werden. Dann wird das Geschöpf zum Schöpfer."

Ob innerhalb der deutschen Legalität oder mit Hilfe aus dem Ausland – vieles ist medizinisch machbar für Paare, die sich ein Kind wünschen. Aber die Methoden werfen nicht nur rechtliche, sondern auch ethische Fragen auf.

Unbeantwortete Fragen

Was geschieht zum Beispiel mit den überzähligen befruchteten Eizellen, die nach einer Kinderwunschbehandlung eingefroren werden? Die Embryonenspende ist eine rechtliche Grauzone, die weitere Fragen aufwirft. Wie sieht es mit den nicht unerheblichen gesundheitlichen Risiken für Eizellenspenderinnen durch die hormonelle Stimulation aus? Wie sollte man die kommerzialisierte Leihmutterschaft bewerten, die Frauen aus wirtschaftlicher Not heraus ihren Bauch vermieten lässt? Was passiert, wenn bei dem Baby im Bauch der Leihmutter eine Behinderung oder Krankheit festgestellt wird und die Auftraggeber-Eltern das Kind nun nicht mehr wollen?

„Eine Grenze zu definieren kann nur die Aufgabe des Gesetzgebers sein", meint Ulrich Hilland. „Persönlich bin ich der Auffassung: Nicht alles, was machbar ist, sollte tatsächlich durchgeführt werden. Dann wird das Geschöpf zum Schöpfer."

Für viele Eltern ist der Weg zum Wunschbaby eine regelrechte Tortur. Manchmal lassen Paare so viele Behandlungen durchführen, dass sie währenddessen psychisch krank werden. Die Familientherapeutin Petra Thorn bietet eine psychosoziale Kinderwunschberatung an. Sie ist Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Kinderwunschberatung (BKiD) und Mitglied im Ethikrat. In ihrer Praxis im hessischen Mörfelden berät sie Paare unter anderem zu Themen wie Samen- und Eizellenspende oder gibt Rat, wie die daraus entstandenen Kinder aufgeklärt werden können.

Ihrer Erfahrung nach geht die Entscheidung für oder gegen bestimmte reproduktionsmedizinische Verfahren bei zahlreichen Paaren an die Substanz. „Für viele ist der unerfüllte Kinderwunsch eine existenzielle Lebenskrise. Das ist kein kleines Problem, wie es manchmal in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, sondern eine tiefgreifende Krise für viele Paare. Da stellen sich unzählige Fragen", erklärt die Therapeutin.

Und was ist mit den Kindern?

Betroffene Kinder finden beim Verein „Spenderkinder" Unterstützung. Viele von ihnen erzählen auf der Website ihre Geschichte. Seit Juli 2018 schreibt das Samenspenderregistergesetz in Deutschland vor, dass alle ärztlich vermittelten Samenspenden bei einer zentralen Stelle dokumentiert werden müssen. Für die davor geborenen Kinder ist die Suche nach dem genetischen Vater akribische Detektivarbeit.

ELENA KAHLERS

Auf der Suche nach meiner Mutter

Mein ganzes Leben ist ein Wunder. Aufgewachsen bin ich in einem arabischen Land. Jahrelang war ich auf der Suche nach meiner Mutter. In meinen dunkelsten Stunden hatte ich die Hoffnung schon aufgegeben, sie jemals zu finden. Doch eines Abends um Mitternacht änderte sich alles …

Meine Eltern trennten sich, als ich eineinhalb Jahre alt war. Nach dieser Trennung lebte ich bei meiner Oma väterlicherseits, zwei Tanten und einem Onkel. Mein Onkel war Pastor und meine Tanten beide Nonnen. Sie lebten als wohlhabende, gläubige Familie zusammen. Ich besuchte eine Privatschule und trug Designerkleidung, die wir aus Europa bestellten. Doch für all diesen Luxus bezahlte ich mit meiner Kindheit. Zur Schule durfte ich nicht allein gehen – ein Schulbus holte mich daheim ab und brachte mich wieder nach Hause. Zu Hause musste ich nur lernen, lernen, lernen. Im Haushalt helfen war tabu. Freunde hatte ich keine, da ich niemanden besuchen und sich niemand mit mir allein unterhalten durfte. Es musste immer ein Familienmitglied dabei sein. Als ich sechs Jahre alt war, sprach und schrieb ich in drei Sprachen fließend. Für mich war dieses Leben normal und ich beschwerte mich nie darüber.

Wer sind meine Eltern?

Durch meine traditionell-christliche Erziehung, durch Erzählungen, Gottesdienste und die Bibel wusste ich viel über Gott, aber ich hatte keine innige Beziehung zu ihm. Eines Tages besuchten uns zwei Mädchen, die mir eine Anmeldekarte zu einem Fernbibelstudium der Organisation „Billy Graham Association" gaben. Meine Familie erlaubte mir, dieses Fernstudium anzufangen, da sie der Ansicht war, etwas Christliches könne nicht schaden. Für mich war es ein tolles Gefühl, nun mit der Außenwelt in Kontakt zu treten. Durch dieses Studium lernte ich Gott als meinen persönlichen Erlöser und Herrn kennen. Als ich 16 Jahre alt war, vertraute ich ihm mein ganzes Leben an.

Eines Tages fragte ich nach meinen Eltern. Es hieß, mein Vater habe viel Pech mit meiner undankbaren Mutter gehabt – er sei ein bedauernswerter Mann. Aber ich hörte auch andere Versionen der Geschichte. Meine Mutter ist Europäerin und mein Vater orientalischer Christ und Pfarrer. Nach der damaligen orientalischen Sichtweise gab es in Europa nur Freizügigkeit, Unzucht und Gottlosigkeit. Dennoch hatten sich meine Eltern in Europa kennengelernt, geheiratet und dort gemeinsam mit dem Sohn meiner Mutter aus erster Ehe gelebt. Nach kurzer Zeit waren mein Vater und meine Mutter in den Urlaub in den Orient gefahren, damit meine Mutter ihre Schwiegereltern kennenlernen konnte. Den Sohn meiner Mutter hatten sie in Europa zurückgelassen. Im Orient hatte mein Vater meine Mutter dann drei Jahre lang festgehalten. In dieser Zeit war ich geboren worden. Mein Vater hatte meiner Mutter jeglichen Kontakt zu ihrer Familie verboten. Die Familie meiner Mutter ist gläubig und hat intensiv für sie gebetet. Eine andere Möglichkeit, irgendetwas für sie zu tun, gab es nicht. Schließlich konnte meine Mutter auf einer Reise den Händen meines Vaters entfliehen und mit Hilfe der deutschen Botschaft zu ihrer Familie nach Europa zurückkehren.

Nachdem ich einmal nach meiner Mutter gefragt hatte, war dieses Thema bei mir zu Hause tabu. Später erfuhr ich, dass meine Mutter in all den Jahren viele Male versucht hatte, mit mir Kontakt aufzunehmen – allerdings ohne Erfolg. Sie erzählte mir später, dass sie gemeinsam mit ihrer Mutter dafür gebetet hat, mich wiederzusehen.

Ein geheimer Ausflug

Einmal gelang es mir, mit der Unterstützung des Schulbusfahrers nicht in die Schule zu gehen, sondern mit einem Taxi zur Botschaft zu fahren und dort nach meiner Mutter zu fragen. Man hörte mir zu und der Botschafter fragte mich nach längerem Durchsuchen meiner Akten, warum ich nicht in meinem Geburtsland leben würde. Meine Mutter hätte jahrelang versucht, mich dort zu finden. Sie hatte nicht gewusst, dass wir – als ich zehn Jahre alt war – dieses Land verlassen mussten und in ein anderes orientalisches Land ausgewiesen worden waren. Nachdem ich dem Botschafter meine Lage erklärt hatte, versprach er mir, sein Bestes für mich zu tun. Ich hatte panische Angst, dass mein Vater etwas von diesem Gespräch erfahren würde, denn ich wusste, dass er viel Macht und wichtige Kontakte zu einflussreichen Leuten im religiösen und politischen Bereich hatte.

Nach dem Besuch in der Botschaft fuhr ich zur Schule zurück und von dort mit dem Schulbus nach Hause. Da die Schule jedoch meiner Familie den Fehltag meldete, durfte ich ab diesem Zeitpunkt nicht mehr dorthin gehen. Ich bekam eine Privatlehrerin und besuchte die Schule nur noch für die Abiturprüfungen. Dies war eine sehr harte Zeit für mich. Ich bat damals nie richtig um Gottes Hilfe, aber im Rückblick sehe ich, dass er mich nicht nur an die Hand nahm und mich führte, sondern mich sogar in seine Arme schloss.

Völlig am Boden

Zu dieser Zeit bekam ich gesundheitliche Probleme, hatte Angstzustände und Panikattacken. Mein Abitur

Tagsüber war ich völlig ruhiggestellt: wie eine Puppe im Schaufenster – schön gekleidet und mit teurem Schmuck behängt, aber teilnahmslos dem Alltag gegenüber.

D 12013/Postvertriebsstück/Gebühr bezahlt/Lydia Verlag/Gerth Medien GmbH/Dillerberg 1/D-35614 Asslar-Berghausen

4 191231 004007 02 >

Gleich~ gewicht~ heber

Wenn dieser Erde Schwerkraft
dein müdes Herz befällt,
heb dein Gesicht zum Himmel,
zum Schöpfer dieser Welt.

Er sendet seine Engel,
zu teilen deine Last.
Begleiter für die Wege,
die du zu gehen hast.

Valerie Lill

AUS: HIMMELS-SCHLÜSSEL-MOMENTE VON VALERIE LILL (GERTH MEDIEN)